



In Workshops wird der Austausch zwischen den Betrieben gefördert.

Generation Z verstehen

«Doch wer sind diese Lernenden genau», fragte Eveline Krähenbühl, Projektverantwortliche des Eidgenössischen Hochschul-instituts für Berufsbildung (EHB) zu Beginn des zweiten Referats in die Runde.

Sie beleuchtete die Berufslehre aus Sicht der Auszubildenden. «Die sogenannte Generation Z, die heute ihre Lehre absolviert, wurde in das digitale Zeitalter hineingeboren. Ihr Lernverhalten ist anders, sie gelten

als ‚Mikro-Informations-Manager‘. Sie suchen sich jeweils das raus, was sie gerade benötigen. ‚Lernen auf Vorrat‘ macht für sie keinen Sinn. Alles Wissen kann innert kürzester Zeit online abgerufen werden», erklärt die Projektverantwortliche beim EHB. Die Jugendlichen seien aber durchaus begeisterungsfähig. Bei spannenden und für sie sinnhaften Projekten sind sie bereit Überdurchschnittliches zu leisten. Der Arbeitgeber sei da aber leider eher zweitrangig.

Der Übergang von der obligatorischen Schule zur Lehre markiert eine bedeutende Veränderung für die Jugendlichen. Die Lehrjahre fallen in eine sehr anspruchsvolle Zeit des Erwachsenwerdens, ein regelmässiger Austausch mit den verantwortlichen Berufsbildnern ist daher sehr wichtig. Die Bewertung von aussen, aber auch die eigene, kritische Einschätzung spielen bei der Entwicklung des Auszubildenden eine massgebliche Rolle. «Selbstkritik muss genauso geübt werden wie neue handwerkliche Fertigkeiten. Die obligatorische Lerndokumentation, die sie während ihrer Ausbildung führen, ist dafür ein gutes Hilfsmittel», erläuterte Eveline Krähenbühl. Die Lerndokumentation ist zudem Teil der mündlichen Abschlussprüfung. Dennoch wird sie von vielen Auszubildenden eher als mühsame Pflicht, denn als sinnvolle Tätigkeit wahrgenommen. Dabei könnten die Lernenden ihre Dokumentation später für ihre Stellensuche nutzen, als eine Art Visitenkarte für ihre Arbeitsweise. «Wer sich bei der Lerndokumentation Mühe gibt, und die wird zu grossen Teilen in der Freizeit erstellt, der zeigt, dass er sorgfältig arbeiten kann und sich engagiert.»

Holzbau Plus
www.holzbau-plus.ch

Verstärkte Präsenz in der Schweiz

In die im April gegründete Tochtergesellschaft «Remmers AG» der Remmers Gruppe wurde die Holzindustrie-Sparte der Colores Handels AG integriert. Damit reagiert die Remmers Gruppe auf die steigende Nachfrage nach Produkten für die Holzfenster- und Holzoberflächenbeschichtung in der Schweiz.

Die Remmers Gruppe aus dem nordwestdeutschen Lönningen verstärkt ihr Engagement in der Schweiz. Nachdem mit der in Tuggen (Schweiz) ansässigen «Remmers AG» im April 2017 eine eigene Tochtergesellschaft gegründet worden war, hat das Unternehmen zum 1. Juli 2017 die Holzindustrie-Sparte der Colores Handels AG in die Tochtergesellschaft integriert. Dabei wurden alle Mitarbeiter des bisherigen Remmers-Generalimporteurs übernommen, also auch jene am Servicestützpunkt Spreitenbach.

Innerhalb der schweizerischen Remmers AG wurde Dr. Daniel Römer zum Vertriebsleiter Induline ernannt. Geschäftsführer der Remmers AG ist Münir Toprak, der die Ausweitung des Engagements wie folgt begründet:



Das Team der Remmers AG in der Schweiz startete Anfang Juli durch. Jeremy Cornuz, Frank Thiel, Andrea Willi, Helmut Weber, Münir Toprak und Dr. Daniel Römer (v.l.n.r.).

Foto: Remmers AG Schweiz

«Als europaweit führendes Unternehmen im Holz- und Bautenschutz reagiert die Remmers Gruppe damit auf die steigende Nachfrage nach Produkten für die Holzfenster- und die Holzoberflächenbeschichtung im Schweizer Markt. Weitere Entwicklungspotenziale bieten die Segmente Bautenschutz,

Bodenschutz und Holzinne-lacke.» Insbesondere will Remmers seine ausgeprägte Serviceorientierung durch die Präsenz in der Schweiz stärken.

Remmers AG Schweiz
www.remmers-ag.ch